

## Vandalen oder Vandaler?

Wenn ein Gesetz geben wird, erhält es bisweilen rückwirkende Kraft; wenn ein Gefühl provinzieller Zusammengehörigkeit entstanden ist, greift es gern auch auf die Zeiten zurück, welche seiner Entstehung lange vorangingen. So ist schon manchem rechtschaffenen Schlesier es ärgerlich gewesen, daß der Name seiner Alvorderen je länger je mehr zum terminus technicus für rohe Verächter der Kunst, barbarische Zerstörer von Kunstwerken geworden ist. Mit welchem Recht oder Unrecht dies geschieht, möge hier unbeachtet bleiben; dagegen soll nachgewiesen werden, daß die Gegenwart umgekehrt ihnen den eigenen Namen raubt, oder doch barbarisch verstümmelt.

Bekanntlich hat der zuletzt nach Afrika verschlagene Teil der Vandalen in Prokopius einen vorzüglichen Geschichtschreiber gefunden, in dessen bellum Vandalicum der Volksname begreiflich sehr oft vorkommt. Dort ist er ausnahmslos *Bivdilo* geschrieben und als Proparoxytonon accentuiert. Da nun Prokop kein Schriftsteller ist, der zum zwanzigsten Male abschreibt, was neunzehn andre vor ihm abgeschrieben, sondern da er mitten unter den Vorgängen gelebt, die er berichtet, da er den Namen in tausendfacher Wiederholung gesprochen, in zehntausendfacher Wiederholung gehört, da ferner sein Werk nicht etwa durch Jahrhunderte accentlos abgeschrieben wurde und erst dann von der doch nicht immer irrthumslosen Akrilie alexandrinischer Gelehrten die Accente erhalten hat, sondern da dieselben von Prokopius selbst oder doch von seinem Schreiber herrühren, so ist es zweifellos, daß zu seinen Zeiten der Name des Stammes den Accent auf der drittletzten Sylbe trug. Diese Thatsache würde an sich genügen, die jetzige Betonung Vandalen als unrichtig zu erweisen.

Aber es treten noch einige Umstände bestärkend hinzu. Auch im Lateinischen lautet der Name Vandili bei Plinius,<sup>1)</sup> sonst meist Vandālii;<sup>2)</sup> die letztere Form zeigt die Entstehung der Entstellung. Da bei der Kürze der vorletzten Silbe der Accent auf die drittletzte rückt, hat er später dieselbe gedehnt, welche Dehnung sich behauptete, auch als das Wort wieder kürzer wurde. Ferner: Als im 5. Jahrhundert slavische Stämme mit verschiedenen Namen in Gebiete eindrangen, auf denen vorher germanische Bevölkerung gesessen hatte, wurden sie von den Deutschen mit dem Namen Wenden oder Winden belegt, ein Name, der, soviel mir bekannt, noch heute unaufgeklärt ist, und der doch sehr erklärlich wird, wenn man annimmt, Wandalen haben dem Lande, in dem sie lange saßen, ihren Namen überlassen, der dann in deutschem Munde auch den späteren Bewohnern andern Stammes verblieb. Freilich konnte dieser Name nur dann Wenden lauten, wenn bei dem Worte Wandalen die erste Silbe den Ton hatte.

Dazu kommt: Im Deutschen trägt bekanntlich die Stammsilbe den Hauptton. Betont man Wándaler so ist der Stamm wand, die Bedeutung des Namens Wanderer,<sup>3)</sup> also ähnlich dem Namen Sueben = Schweifenden;<sup>4)</sup> betont man Vandálen, so ist das Wort überhaupt kaum zu denken.

Zuletzt möge noch erwähnt sein, daß auch die von Franz von Pöher in seinem Werke „Nach den glücklichen Inseln“ verteidigte Ableitung des Namens der Ureinwohner Guanahes, Gwandschen, von „die Windischen“ nur dann denkbar ist, wenn die Stamm- und betonte Silbe in Wandalen die erste war.

Mit ihnen ging der Name der Wandalen als der einer lebenden Nation gänzlich unter und erstand erst am 11. April 1794 mit neuer

<sup>1)</sup> Auch bei den anderen Schriftstellern ist Vandili oft in den besten codd.

<sup>2)</sup> Riese, Antholog. Lat. 214 u. 215 zeigt, daß das a der zweiten Silbe im Verse kurz gemessen wird.

<sup>3)</sup> wantalōn ahd. ist doch = Wandelbarkeit, Rückgang, Makel, Fehler wantalōn = verändern, verwandeln. wandeln = wandern, viel später. Ann. der Red.

<sup>4)</sup> ob Suevi (ohnehin oft Suebi, sodaß Rommisen auf Grund der Inschriften behauptet, Suebi sei die einzige Form, die das Altertum kannte) je kann = Schweifende im heutigen Sinne genommen werden? sweifan ahd. ist = rumschließende drehende Bewegung machen, wie noch heute die Waschfrauen schweiften. Das Intransit. ist viel späteres Produkt. Ann. d. Red.

Betonung und neuer Bedeutung wieder in dem Bericht, den Henri Grégoire, Bischof von Blois, über Bibliographie im Konvent hielt. Die französische Revolution hatte unter Bilderschätzen und Kunstwerken der Kirchen und Stiftungen gräßliche Verwüstungen angerichtet, welche den Bischof in seiner Liebe zu Frankreich und zur Kunst ins Innerste verletzten, sodaß er in dem damaligen Vokabelschätze seines Landes kein Wort schrecklich genug fand, seiner Entrüstung Ausdruck zu verleihen; er prägte also das neue „vandalisme“ als Bezeichnung für rohe Verachtung der Kunst, barbarische Zerstörung von Kunstwerken. Seit jener Zeit stehen unsre Urbäter, die Wandalen, im Geruche, wahre Vandalen gewesen zu sein.

Würde es sich nicht empfehlen, daß philologische Genauigkeit, schlesischer Patriotismus und der Tyrann Ujus folgenden Pakt schließen: dem Tyrannen verbleiben die Vandalen mit ihrem Vandalismus, unsre Urbäter nennen wir in wissenschaftlichen und sonstigen Schriften Vandalen oder noch lieber Wandalen?

Alt-Röhrsdorf.

K. Werner.